

## Notfallrettung im grenzüberschreitenden Kontext

### 2. Deutsch-polnische Sommerakademie

Am 27. und 28. August 2010 fand an der Landesrettungsschule Brandenburg in Bad Saarow die 2. deutsch-polnische Sommerakademie zum Thema grenzüberschreitender Rettungsdienst statt. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft des Bundesgesundheitsministers und vereinte Ärzte, Rettungsdienstler, Politiker und Feuerwehren aus mehreren deutschen Bundesländern und aus Polen. Anliegen dieser Veranstaltung war, die unbefriedigende Situation im deutsch-polnischen Grenzgebiet aufzuzeigen und die Erfahrungen aus anderen deutschen Grenzgebieten in die Diskussion einzubringen. Als vorbildlich wurde von Referenten die Situation in der „EU-Regio Rhein-Maas“ und der „EU-Regio Gronau-Enschede“ an den deutschen Westgrenzen beschrieben. Dabei stellt sich die grenzüberschreitende Luftrettung als sinnvoll für Schwerkran-

ke und Schwerverletzte in Deutschland, Belgien und den Niederlanden dar. Der erst in den letzten Jahren in Dienst gestellte Rettungshubschrauber „Christoph Europa-5“ in Niebüll/Schleswig-Holstein mit seinem Versorgungsradius in Dänemark und Deutschland ist insofern eine Besonderheit, als er mit deutsch-dänischen Mischbesatzungen arbeitet.

Bei der Betrachtung der sehr guten Erfahrungen an den Grenzen im Westen, Norden und Süden, ist es erstaunlich, dass die grenzüberschreitende Rettung zu Polen (genau wie zu Tschechien) unverändert unterentwickelt ist. Dabei spielen, neben Problemen bei der Inkompatibilität der Funktechnik, vor allem die Sprachbarrieren eine große Rolle.

Hier hat jedoch die Rettungsleitstelle „Lausitz“ mit Sitz in Cottbus, die zu den größten Leitstellen in Deutschland gehört, Konsequenzen gezogen. Für die Mitarbeiter dieser Leitstelle wurde festgelegt, dass mit einem intensiven Lehrprogramm die Leitstellenmitarbeiter so geschult werden, dass sie befähigt werden, Notrufe in Englisch anzunehmen. Die Veranstaltung, an welcher in großer

Zahl auch polnische Ärzte, Feuerwehrmitarbeiter und Politiker teilnahmen, zeigte Wege aus der unbefriedigenden Situation auf. Somit können auch für Sachsen Rückschlüsse zur Lösung der grenzüberschreitenden Rettung zu Polen und Tschechien gezogen werden.

Die unzulängliche Situation ist durch folgende Defizite charakterisiert:

- Das sogenannte Blaulichtverbot für Einsatzfahrzeuge auf dem jeweils anderen Staatsgebiet,
- der fehlende Staatsvertrag zwischen Deutschland und Polen,
- keine kompatible Funktechnik und Funkfrequenzen,
- keine Kenntnisse über Standorte und Anzahl vorhandener Rettungsmittel und Rettungskräfte auf tschechischer und polnischer Seite und letztlich
- die sprachlichen Barrieren.

In einem neuen Treffen an gleicher Stelle soll im kommenden Jahr über Weiterentwicklungen berichtet und beraten werden.

Dr. med. Michael Burgkhardt  
Ausschussvorsitzender Notfall- und  
Katastrophenmedizin der Sächsischen  
Landesärztekammer